



Dieses Gewölbe musste gestützt werden. Für die Arbeiten an und um die Burgruine sind stets viele Helfer im Einsatz.



Spatenstich im „Keller“ – tatsächlich handelt es sich um das Erdgeschoss.



Ein Tor zur Burg – aber laut Archäologen nicht das historische Eingangstor.



Thomas Piller als Herold bei den Burgfürührungen.

Auf der Burgruine wächst neues Leben

Seit bald zehn Jahren kümmert sich ein Förderverein um den Erhalt des Denkmals

Neurandsberg. Um das Jahr 1330 errichtete Friedrich der Ramsperger zu Altenramsperg die Burg Neurandsberg, zwei Kilometer vom Stammsitz entfernt. Im Schwedenkrieg 1633 wurde die Burgveste eingenommen und zerstört, seither ist sie nur mehr eine Ruine. Inzwischen nimmt sich ein Burgverein des Erhalts des historischen Bauwerks an.

Zwar wurden im Jahre 1970/71 die schlimmsten Schäden ausgebessert, um den völligen Zerfall zu verhindern, jedoch ohne jeglichen fachmännischen Beistand. Dass heute die Instandsetzung der Burgruine Neurandsberg zustande kommt, ist der ILE, der „integrierten ländlichen Entwicklung“, vom Jahre 2010 geschuldet. Zum Themenkomplex „Heimat-Kultur-Tourismus“ schlugen die Gemeinderäte der Gemeinde Rattenberg, Thomas Piller und Helmut Ettl, die Wiedererweckung der Burgruine Neurandsberg vor mit Schwerpunkt Erhaltung der Burganlage, Ausgrabungen, Abholzung des Burginnenraumes, Freilegung der Grundmauern und des Burgturms und später Nutzung der Burganlage zu kulturellen Veranstaltungen.

Thomas Piller Initiator

Die treibende Kraft war und ist bis heute Thomas Piller. Im Oktober 2010 gründete er mit 23 Mitgliedern den Burgförderverein. Piller wurde Vorsitzender, 2. Vorsitzender Norbert Attenberger, Kassier Ludwig Maurer, Schriftführer Martina Schollerer, später übernahm Sabine Artmann ihren Posten. Bis heute sind über 100 Personen dem Verein beigetreten, unter ihnen sämtliche Gemeinderäte mit Bürgermeister Dieter Schröfl. Die Gemeinde Rattenberg ist Besitzerin der Burg.

Als erste Tat des neu gegründeten Burgvereins wurde die Rattenberger Gemeindefahne auf der Burgmauer gehisst, später durch eine Vereinsfahne ersetzt. Dann begann im Februar 2011 die Burgpflege, was als Erstes die Sichtbarmachung der Burg bedeutete: Sie war ringsum von Bäumen und Sträuchern bewachsen. Erst wurden mit Motorsägen und Motormähern die wenigen

Grasflächen gemäht, dann begann das Entbuschen, diese pflegerischen Maßnahmen waren von der Unteren Naturschutzbehörde genehmigt. Mit Motorsägen, Äxten und Baumscheren wurden Haselnusssträucher entfernt, Birken und Eichen, auch Akazien, Wurzelstöcke gerodet. 33 Ster Brennholz konnten daraus gemacht werden, dieses und zehn Rückewagen mit Stauden mussten dann unter extremen Bedingungen über einen steilen Hang abtransportiert werden. Aber ab jetzt war freie Sicht auf die Burg, für die Urlaubsgäste ein neuer Anziehungspunkt. Viele helfende Hände der Vereinsmitglieder waren im Einsatz und müssen es heute und in der Zukunft sein, denn gemäht und entbuscht muss immer werden.

Viele Leute aus der Gemeinde waren noch nie auf der Burgruine Neurandsberg und holten dies jetzt nach. Für die Neurandsberger war sie schon immer ein Anziehungspunkt, für die hiesigen Kinder erst recht. Man traf sich im Burghof, es wurde gezellet, gegrillt, die kleineren Kinder haben gespielt, sich in den Kellern versteckt, soweit diese noch zugänglich waren. Hier drinnen und auch andernorts in der Burg wurde auch gegraben, denn wo eine Burg ist, da muss doch auch ein Burgschatz zu finden sein. Einige Ältere behaupteten auch immer baumfest, dass zwischen der Altenramsperger und der Neuenramsperger Burg ein geheimer Gang vorhanden wäre. Den könnte man ja nun entdecken bei der Instandsetzung der Burg. Einem Burggespenst ist damals wie heute noch niemand begegnet.

Den fünften Turm entdeckt

Bei den Arbeitseinsätzen gab es eine freudige Überraschung, als der fünfte Schalenturm entdeckt wurde; dass an der Südostecke der Zwingmauer Mauersteine abbröckeln, war eine weniger schöne Entdeckung. Hier tat Eile not. Ein Baugerüst wurde aufgestellt, Gräser und Wurzelstöcke mühevoll und gründlich aus den Mauerfugen entfernt. Es wurde die Mauer vorschriftsmäßig ausgefugt, die Südflanke befestigt, die Mauerkrone

vor Regen abgedichtet. Bei einem weiteren Arbeitseinsatz hat Vermessungsingenieur Klaus Piller alle Mauerverläufe vermessen, dabei kam man zu der Erkenntnis, dass die Kellerhöhe bei 586,8 Metern über Normalnull (NN) nahezu identisch ist mit der Bodenhöhe des Eingangstores. 2011 bekam die Burgruine einen Elektroanschluss von der Kirchenaußenwand her, ein Scheinwerfer wurde angebracht. Im Rahmen eines Schulprojekts der 7. Klasse der Mittelschule übernahmen im Jahre 2011 13 Schüler mit ihrem Klassenleiter Heinz Uekermann einen Arbeitseinsatz: Halbschalentürme ausgraben, Strauchschnitt, Einsammeln von Müll.

Wo ist das Burgtor?

Unter Aufsicht von Dr. Husty wurde im Bereich des angenommenen Burgtores eine Sondage durchgeführt. Stößt man auf ein Fundament, so Dr. Husty, ist hier das Burgtor; kein Fundament, kein Tor. Die Sondage brachte nur Auffüllmaterial zutage, es kam kein gewachsener Boden zum Vorschein. Dr. Husty: „Dieser Eingang hat mit der Geschichte der Burg nichts zu tun. Das Tor wird in nördlicher Richtung gelegen haben, das lässt das Gelände vermuten.“ Bei einer weiteren Sondage an der linken Seite des Eingangs fanden sich keine Mauerfundamente und da diese fehlen, war hier ein Durchlass – es könnte sich hier das Originaltor befinden haben.

Eine weitere Sondage wurde im Keller vorgenommen bis zum Erreichen des Fußbodenbelags. Anschließend wurden die Grabungen wieder verfüllt. Die Sondage-Grabung im „Burgkeller“ hat ein ganz neues Bild der Burganlage gebracht. Es ist dies kein Keller, sondern nach Aussage des Archäologen Dr. Niederfeilner das Erdgeschoss der Kernburg.

Die Kellerräume haben „Mieter“: Fledermäuse. Informationstafeln informieren darüber. Im Frühjahr ziehen die Bewohner aus – gar nicht weit entfernt beziehen sie ihr Aufziehquartier unter dem Dach der nahe gelegenen Wallfahrtskirche.

2019 konnte die Burgsanierung

beginnen, die Planung steht, die Finanzierung steht: Die Kosten von 994000 Euro werden getragen durch Zuschüsse vom Entschädigungsfonds, von der Landesstiftung, dem Landkreis Straubing-Bogen, dem Eigenanteil der Gemeinde und des Fördervereins. Für die Sanierung ist ein Zeitraum von 2019 bis 2021 vorgesehen.

Die vordringlichste Maßnahme, eine Baustraße, wurde geschaffen in dem steilen Gelände, eine große Herausforderung. Mit Bürgermeister Dieter Schröfl und Thomas Piller, dem Vorsitzenden, erfolgt der erste Spatenstich zur Baumaßnahme Sanierung der Kellerräume. Mit Pickel, Schaufel und Schubkarren mussten Schutt und Abraum aus den zwei Kellerräumen entfernt werden, mit einem Teleskoplader die steile Baustraße hinab, um im angrenzenden Waldgrundstück zwischengelagert zu werden.

Vorsitzender Piller hat alle Arbeitseinsätze dokumentiert, es kommen dabei 1806 Arbeitsstunden zusammen. Beim 75. Arbeitseinsatz Ende September 2019 wurde über die Gewölbekeller 1 bis 3 ein Satteldach mit Sparren und Einbrettung von 17 mal 13 Meter errichtet. In Bauabschnitt 2 im Jahr 2020 erhält das Wohngebäude ein Schutzdach, die Sanierung der östlichen Umfassungsmauer steht an und der Torbau. In Abschnitt 3 in 2021 steht die Sicherung der Schalentürme und der stark von Erosion bedrängten Zwingmauer Ost an.

Regelmäßig Führungen

Während der gesamten Bauzeit kann die Burganlage nicht betreten werden. Thomas Piller im Heroldsgewand führt in dieser Phase alle vier Wochen eine Baustellenbesichtigung für Interessierte durch, an der stets Besucher aus nah und fern teilnehmen. Der Verein will der Burg Leben einhauchen, damit hat er mit dem Burgspektakel, das jedes Jahr am 15. August stattfindet und auf dem es mittelalterlich zugeht, schon einen Anfang gemacht.

Christa Baiertl

Mehr Fotos unter www.idowa.plus

